

**Media Relations**

|            |                        |
|------------|------------------------|
| Tel direkt | +41 44 305 50 87       |
| e-mail     | mediarelations@sf.tv   |
| Internet   | www.medienportal.sf.tv |

## «50 Jahre Tagesschau»

**Am 1. November 1953 nahm die «Tagesschau» nach zwei Versuchsmonaten ihren regelmässigen Sendebetrieb auf. Die dienstälteste Sendung, eine der erfolgreichsten des Schweizer Fernsehens DRS, feiert ihr 50-Jahr-Jubiläum.**

In ihren ersten Jahren war die «Tagesschau» eine «nationale» Veranstaltung: eine dreisprachige Redaktion gestaltete mit Filmen, Fotos und Karten einen identischen Ablauf für die drei Haupt-Sprachregionen und schrieb dazu die Kommentar-Texte. Sie wurden auf den drei Kanälen in der jeweiligen Landessprache von Sprechern verlesen, die erst ab 1966 auch im Bild erschienen. Diese gemeinsame «Tagesschau - Téléjournal - Telegiornale» war eine echte eidgenössisch-föderalistische Übung, die von weiten Kreisen lange als ein Beitrag zur nationalen Zusammengehörigkeit gesehen und verteidigt wurde.

### **Von der nationalen zur sprachregionalen Sendung**

Entsprechend – 1969 bis 1982 – zog sich die Auseinandersetzung um eine Dezentralisierung der «Tagesschau» hin, also der Schritt zu autonomen Ausgaben in den drei Haupt-Sprachregionen. Treibende Kraft in diesem Prozess war das Westschweizer Fernsehen, dem sich bald auch die (noch gesamtschweizerische) «Tagesschau»-Leitung und die Deutschschweizer Regionaldirektion anschloss. Als Bremser traten die Politiker und auch SRG-Gremien auf, die in einer zentralen «Tagesschau» ein wichtiges Element einer nationalen Klammer sahen; auch aus Kostengründen wurde die Dezentralisierung bekämpft. Die Befürworter der Dezentralisierung sahen darin einen Schritt näher zum Publikum, zu den jeweiligen Kulturen und Prioritäten. Mit der Dezentralisierung wurde auch die moderierte – das heisst nicht von Sprechern verlesene, sondern von Journalisten präsentierte – «Tagesschau» eingeführt.

### **Kontinuierlich näher ans Publikum**

Rückblickend erweist sich die gesamthafte Entwicklung der «Tagesschau» und ihrer Angebots-Palette als ein permanentes «Näher-zum-Publikum»: Nicht nur verlagerte sie sich in die Sprachregionen, bis hin zu den Rätoromanen (ab 1994 mit einem dreimal, ab 1999 fünfmal wöchentlichen «Telesguard»). Ebenso stetig diversifizierte sie ihr Angebot im Tagesablauf. Zwar ist heute noch die Hauptausgabe der «Tagesschau» - frü-

her um 20 Uhr, ab 1980 um 19.30 Uhr – der herausragende Haupt-Einschaltpunkt des Tages, das Rendez-Vous des nachrichtenhungrigen Fernsehpublikums. Doch zur Hauptausgabe gesellten sich bereits 1965 – mit Beginn des Werbefernsehens – eine Vorabend- und eine Spätausgabe, ab 1994 die «Tagesschau am Mittag» (13 Uhr), und je nach Ereignis kommen Sonder-Ausgaben dazu. Seit 1998 ist die «Tagesschau» auf [www.sfdrs.ch](http://www.sfdrs.ch) rund um die Uhr und weltweit abrufbar, und auf dem Wiederholkanal «SFinfo» kann sie jeweils zur vollen Stunde nachgeholt werden: fast schon ein «Sehen auf Abruf». Damit trägt die «Tagesschau» den sich wandelnden Informationsbedürfnissen Rechnung: Nicht mehr alle Zuschauer können um halb acht fernsehen, und aktuelle Ereignisse müssen schneller überbracht werden.

### **Die «Tagesschau» als Publikums-Anker**

Im Juli 1972 erschien eine Konso-Studie zur «Tagesschau». «Die Tagesschau», hiess es dort, «ist die am regelmässigsten und eine der meistbeachteten Sendungen des Schweizer Fernsehens. Die Beachtung blieb in den Jahren 1969 bis 1971 ziemlich konstant (1969: 48 Prozent, 1970: 50 Prozent, 1971: 47 Prozent)». Und weiter: «Die 'Tagesschau' wird von den Zuschauern als gut beurteilt. Sie erreicht sowohl in der Deutschschweiz als auch in der Suisse romande einen Urteilsindex von mehr als +4 (Prädikat 'gut'). Die Zuschauer heben dabei den Aktualitäts- und Informationswert und die gute Orientierung hervor. Ebenfalls findet die Präsentation und Gestaltung positive Urteile. Negative Urteile werden nur wenige abgegeben, sie betreffen mehr einzelne Beiträge als die Tagesschau als ganzes. Der Vorwurf der Subjektivität findet sich bei der immanenten Kritik kaum.»

Da die in der Konso-Studie genannten Werte auf Grund von Telefonumfragen zu Stande kamen, sind sie mit den heutigen Telecontrol-Zahlen nicht vergleichbar. Doch immer noch ist die «Tagesschau» eine der am regelmässigsten gesehenen und meistbeachteten Sendungen, und sie konnte innerhalb der letzten zehn Jahre Zuschauer zulegen. Im Jahre 1992 betrug der Jahresdurchschnitt der «Tagesschau»-Hauptausgabe 787'000 Personen (überdurchschnittliche 58.8 Prozent Marktanteil). Bis ins Jahr 2002 stieg er auf jahresdurchschnittlich 1'067'000 Personen (64.4 Prozent Marktanteil), eine Steigerung, so Chefredaktor Ueli Haldimann, die sich «mit der hohen Qualität und der grossen Glaubwürdigkeit der 'Tagesschau'» erklären lasse.

Auch die «Mittags-Tagesschau» hat seit ihrem Sendestart 1994 an Publikum zugelegt. Waren es am Anfang noch 61'000 Personen im Jahresschnitt (25.4 Prozent Marktanteil) so konnte sie 2002 107'000 Personen (28.2 Prozent Marktanteil) ausweisen. Etwas schwerer tut sich die «Vorabend-Tagesschau»; der Grund liegt in der über lange Jahre unregelmässigen Ausstrahlungszeit. 1992 wies die Ausgabe von 17.45 Uhr durchschnittlich 124'000 Personen (20.4 Prozent Marktanteil) aus, 2002 waren es 136'000 (20.2 Prozent Marktanteil). Die Marktanteile haben sich unbeständig entwickelt, das Publikum hat allerdings zugenommen.

### **Grossinteresse bei gravierenden Ereignissen**

Die grösste Aufmerksamkeit erreicht die «Tagesschau» bei grossen Ereignissen. Am meisten Zuschauende (seit Messbeginn), nämlich 1'688'000 (76.2 Prozent Marktanteil) verzeichnete die Ausgabe vom 15. Oktober 2000, Thema «Unwetter im Wallis», Stich-

wort Gondo. Doch sogar wenn ein und dasselbe Ereignis auf Dutzenden anderer Kanälen zu sehen ist, schaltet das Deutschschweizer Publikum auf die Schweizer «Tagesschau». Beim Attentat auf das «World Trade Center» vom 11. September 2001 waren es beispielsweise 76 von 100 Fernsehenden, insgesamt 1'614'000 Zuschauer.

Auch dieses Phänomen erklärt Chefredaktor Ueli Haldimann mit dem Vertrauensvorschuss: «Auch in normalen Zeiten hat die 'Tagesschau' ein grosses Stammpublikum, hier baut sie ihre Glaubwürdigkeit auf. Wenn nun jemand etwa am Radio von einem Unwetter hört – Lawinen, 'Lothar', Gondo –, stillt er sein Bedürfnis nach mehr Informationen und nach Bildern bei der 'Tagesschau'. Die Tatsache, dass bei so bedrückenden Ereignissen die Zuschauer in Massen die 'Tagesschau' einschalten, zeigt, wie viel Vertrauen die Sendung genießt. Diesem Vertrauen müssen wir Sorge tragen; es bedeutet auch eine grosse Verantwortung».

### **Konzept: Erbin der «Filmwochenschau»**

Mit der «Tagesschau» etablierte sich das Fernsehen als journalistisches Medium. Fernsehdirektor Peter Schellenberg: «Die 'Tagesschau' ist die Erbin der 'Filmwochenschauen', sie übernahm deren Bedeutung für das Informationsbedürfnis des Publikums mit bewegten Bildern, welche das Geschehen in der Welt und seine Akteure zeigen. Die 'Filmwochenschau' ist auch formal das Vorläufermedium: Die Kürze der Beiträge – bei der 'Tagesschau' wurden sie noch knapper –, und die absolute Einfachheit des Konzeptes. Zeigte die 'Filmwochenschau' das Wesentliche der Woche, so ist es bei der 'Tagesschau' das Wesentliche des Tages. Sie reißt keine eigenen Geschichten an, sie nimmt den Input aus der Aktualität, sie ist ein Spiegel des politischen Geschehens und wichtiger Ereignisse im In- und Ausland.» So kommt es denn, dass diese in ihrer Machart stets konservative Sendung, so Peter Schellenberg, «neben dem 'Wort zum Sonntag' die einzige Sendung eines Service public ist, deren Berechtigung niemand anzutasten wagt».

Entsprechend ist die «Tagesschau» ein Anker im Tagesablauf. Peter Schellenberg: «Mehr als alle anderen Sendungen strukturiert die 'Tagesschau' den Feierabend des Publikums.» Deshalb ist auch an einem einmal eingeführten Programmplatz kaum mehr zu rütteln. Peter Schellenberg: «Eine Veränderung der 'Tagesschau'-Zeit wäre ein massiver Eingriff in den Lebensrhythmus der Menschen.»

### **Der Auftrag der «Tagesschau»**

Seit ihren Anfängen hat sich der Auftrag der «Tagesschau» kaum verändert. Chefredaktor Ueli Haldimann: «Die 'Tagesschau' gibt einen schnellen Überblick über alles Wichtige, was heute passiert ist. In dieser Formel steckt alles drin: Die 'Tagesschau' hat ein breites Themenspektrum, von Politik, Wirtschaft, Sport über die Kultur bis zu den Faits divers. Wichtig ist die Betonung des 'heute', und es ist klar, dass bei der Gewichtung der Ereignisse die Schweiz im Mittelpunkt steht.»

Für Peter Spring, den amtierenden Redaktionsleiter bis Oktober 2003, steht die «Tagesschau» im Zeichen einer verpflichtenden Tradition: «Die 'Tagesschau' ist im Lauf ihrer Geschichte zu einer Institution geworden. Das ist für eine Nachrichtensendung ein Kompliment und Verpflichtung zugleich. Es geht nicht darum, das Fernsehen neu zu

erfinden, sondern tagtäglich, 365 Tage pro Jahr, das Wichtigste vom Tage kompetent, fair und attraktiv zusammenzufassen. Eine Aufgabe, die mich und meine Redaktion heute noch jeden Tag fasziniert und aufs Neue herausfordert. Das geht nur, wenn alle am gleichen Strick ziehen: 'Tagesschau' ist Teamarbeit auf höchster Stufe.»

**Schweizer Fernsehen DRS**

René Bardet

Pressedienst

Zürich, 7. Oktober 2003